



Arbeitstagung der Deutschen Vereine

Für den 7. und 8. April hatte die Landsmannschaft Ostpreußen die Vorsitzenden und Delegierten der deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen zur jährlichen Arbeitstagung ins Hotel „Anek“ in Sensburg eingeladen. Schwerpunktthema war in diesem Jahr „Minderheitenrechte“.

Es ist bereits Tradition, dass die jährliche Delegiertenversammlung des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren (VdGEM) in die Arbeitstagung für die Delegierten und Vertreter aller Vereine der Deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen übergeht. In diesem Jahr konnten dazu in Vertretung des Lycker Bischofs Pfarrer Jerzy Fidura aus Lötzen sowie Konsul Giuseppe Lo Coco vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig begrüßt werden. Als Referenten konnte die Organisatorin vor Ort, Edyta Gładkowska, Bernard Gaida, den Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen, und Rafał Bartek, den Vorsitzenden der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Opperler Schlesien, gewinnen. Gastgeber in Vertretung der LO war wie im Jahr 2017 Dieter Chilla, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Ortelsburg und Mitglied des Vorstands der LO, der auch diesmal die Veranstaltung souverän leitete.



Auch der LO-Sprecher Stephan Grigat hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich bei der Arbeitstagung dabei zu sein. Neben der Begrüßung hatte er die angenehme Aufgabe, die langjährige Vizevorsitzende der Bartensteiner Gesellschaft der Deutschen Minderheit, Jadwiga Piluk, für ihren Einsatz für die Minderheit und die Heimat mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Landsmannschaft auszuzeichnen.

Die finanzielle Förderung der Deutschen Minderheit in der Republik Polen durch die deutsche Bundesregierung war das Thema von Konsul Lo Coco. Dieses Kapitel ist für die Vertreter der deutschen Vereine nicht einfach, sind doch je nach Art der satzungsmäßigen Aktivitäten verschiedene Ministerien zuständig.

Fortsetzung auf Seite 4

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Krystyna Płocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl

Sekretariat

Renata Barczewska (2. Vorsitzende), E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Sekretariat

Joanna Szymanowska, E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:

Dr. Alexander Bauknecht (2. Vorsitzender), E-Mail: abauknecht@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie

IBAN 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002, SWIFT WBOS PL PW063

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl

Tel./Fax +48 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Umsteigezentrum

Auf dem Platz vor dem Allensteiner Hauptbahnhof dauern umfangreiche Umbauarbeiten an. Es geht darum, dass die mit Zügen und Fernbussen in Allenstein angekommenen Fahrgäste möglichst viele Straßenbahn- und Bushaltestellen an einem Ort finden und von hier aus unterschiedliche Stadtviertel erreichen sollen. Deswegen musste die ganze unterirdische Infrastruktur ausgetauscht werden. Neue Abflussrohre, Wasserleitungen, Strom- und Fernmeldenetz ersetzen die alten, stark verbrauchten Anlagen und Leitungen. Die Investition kostet 25 Millionen Euro. Geplant ist auch der Bau einer neuen Bahnhofshalle. Seit einem halben Jahr werden jedoch Auseinandersetzungen zwischen den Liebhabern des alten Bahnhofs und den Stadträten laut, die der Meinung sind, dass ein moderner Bahnhof in der Hauptstadt der Region gebaut, das alte Objekt aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts dagegen abgerissen werden soll.

Skb

Wanderung durch Allenstein

Touristen, die durch den Schlosspark wandern, kommen zu einer der größten Kirchen der Stadt. Das ist die ehemalige Garnisonskirche. Sie diente den Soldaten vor und nach dem letzten Weltkrieg. Seit 1990 hat sie aber einen Pfarrer, der kein Militärseelsorger mehr ist. Und in der Stadt gibt es keine Militäreinheiten mehr. Das Gebäude wurde in den Jahren 1913–1915 errichtet. Es wurde auf dem Exerzierplatz des Ostpreußischen Bataillons gebaut, und zwar in der Kasernen-Str. (ul. M. Kromera). Die dreischiffige Kirche hat einen 58 m hohen Turm mit zwei Hauben. Im Hauptaltar befindet sich ein Hauptrelief, das das Letzte Abendmahl darstellt. Die Wände sind mit Gemälden von 1914 geschmückt. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Orgel, die man vor dem Zweiten Weltkrieg für die schönste in ganz Ostpreußen hielt.

szar

Evangelische Kapelle

Alte Einwohner Allensteins, die hier vor dem zweiten Weltkrieg lebten, gehen häufig durch die Stadt ihrer Kindheit spazieren. Einen Großteil der Vorkriegsstadt gibt es nicht mehr. 1945 hatten Russen über 1050 Gebäude abgebrannt. Ein Bruchteil der Vorkriegsbebauung blieb zum Glück erhalten. Eines der Gebäude ist die evangelische Friedhofskapelle in der Königstraße (Al. Wojska Polskiego), unweit der zum polnischen Ministerium für Inneres gehörenden Poliklinik. Der Grundstein für den neugotischen Bau wurde 1903 gelegt. Und bereits am 1. November 1904 hielt man dort den ersten Gottesdienst. Auf dem Friedhof dagegen, den man in eine Parkanlage umwandeln ließ, wurden Gläubige bis 1961 bestattet. 1972 wurde der vernachlässigte Friedhof aufgelöst. Fast alle Deutschen verließen nämlich Allenstein. Ein paar Jahre später wurden hier Parkalleen abgesteckt. Heutzutage gehört die evangelische Kapelle der orthodoxen Gemeinde und dient ihr als Gotteshaus. Daher sind nicht nur Kreuze, sondern auch vergoldete Zwiebdächer darauf zu sehen.

R. R.

Straßenbahn in Allenstein

Die Vorkriegseinwohner Allensteins können sich gut erinnern, als zwei Straßenbahnlinien kurz nach dem Kriegsende in Betrieb gesetzt wurden. Die eine führte vom Jakobsberg, also vom späteren Kulturzentrum in der Königstraße (Al. Wojska Polskiego), zum Rathaus, die andere vom Hauptbahnhof durch die Altstadt bis zum Langsee. Diese Linie wurde 1965 außer Betrieb gesetzt. Grund dafür war Geldmangel, um alte Gleise austauschen zu können. 2015, genau 50 Jahre danach, entschied sich die Kommunalverwaltung, die Straßenbahnlinien wiederaufzubauen. Sie verlaufen aber anders als ihre Vorgängerinnen. Darüber hinaus haben wir jetzt eine Linie mehr. Eine führt vom Hohen Tor nach Jomendorf, eine andere von Allenstein Hbf. nach Jomendorf, auf der anderen pendelt die Straßenbahn dagegen zwischen dem Hauptbahnhof und der Uni, wobei die meisten Studenten eher in Jomendorf, Stolzenberg und Bergenthal wohnen. Die Reifenfabrik stimmte dagegen für eine neue Linie vom Bahnhof zu ihrem Betrieb, denn viele Mitarbeiter kommen auf diese Weise von den umliegenden Ortschaften.

Rsz

Katholische Gottesdienste im Mai

- | | |
|--|--|
| 6. Mai: | - keine hl. Messen in Allenstein und Heilsberg |
| 13. Mai (Christi Himmelfahrt): | - 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 20. Mai (Pfingsten): | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| | - 14 Uhr Bischofsburg |
| | - 17 Uhr Rößel |
| 21. Mai (Pfingstmontag): | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 27. Mai (Dreifaltigkeitssonntag): | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 31. Mai (Fronleichnam): | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf |



Der Vorsitzende Tadeusz Siegfried Willan ist von uns gegangen

Der 17. April war ein trauriger Tag für die deutsche Volksgruppe in der Republik Polen. Nach langer Krankheit starb Tadeusz Siegfried Willan. Er war Gründer und Vorsitzender der Masurischen Gesellschaft und zugleich der Chefredakteur der „Masurischen Storchenpost“, aber vor allem unser guter Freund sowie treuer und zuverlässiger Gast unserer Veranstaltungen. Als engagierter Aktivist übte er die Tätigkeit als masurischer Schriftsteller und Journalist aus.

Der Vorstand der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit spricht der Familie ein tiefes Mitgefühl und Beileid aus.

Du hast viele Spuren der Liebe zur Heimat, zu den Menschen, zur Familie und zu Gott und Fürsorge hinterlassen, und die Erinnerung an all das Schöne mit dir wird stets in uns lebendig sein.

Ich wage nicht, über dein Leben zu erzählen, weil ich darüber zu wenig weiß. Aber als Vertreter des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen möchte ich unbedingt ein paar Dankesworte aussprechen die Tadeusz Willan verdient hat.

Für uns jüngeren warst du immer ein Vorbild gewesen. Du hast selbst gezeigt aber auch nachgeforscht, wie und warum die Ostpreußen die Heimat lieben sollen. Mehrmals hast du erzählt wie Du und deine Familie so wie auch unzählige weitere von den ostpreußischen Schicksal betroffen war. Das Schicksal hat dich aber einzigartig geprägt. Wir haben

dich stets gekannt als Menschen des Dialogs. Du warst ein starker Christ und ein Masure, der gleichzeitig sehr mit Deutschtum verbunden war, aber immer hast du gezeigt die Achtung gegenüber dem Anderssein. Mit dieser Eigenschaften hast du dich engagiert nach der Wende in Aktivitäten der Deutschen Minderheit und Masurischen Gesellschaft, aber auch in der Föderalistischen Union Europäische Nationalitäten so tief und so pausenlos, dass heute man sich die Deutsche und Ostpreußische Kultur ohne dich kaum vorstellen kann.

Die Geschichte war deine Leidenschaft, nicht nur wenn es um das Wissen an sich geht, sondern weil du wusstest wie wichtig sie für den Aufbau der Identität ist. Du wusstest, dass man ohne die Geschichte die Heimat nicht verstehen kann und ohne Verständnis kann man sie nicht lieben. Du hast auch geträumt davon, dass man die Last der Vergangenheit bewältigen kann und deswegen hast du immer die Versöhnung und Verständnis als

Ziele deine Taten gehabt. Deswegen war deine Welt immer voll von Menschen, die oft bei dir die Orientierung für die Zukunft gesucht haben. Unter diesen Menschen durfte ich auch sein. Mit Bewunderung habe ich geschaut wie du den Kontakt und die Versöhnung zwischen den deutschen und den polnischen Bewohnern des heutigen Masurens vermittelt hast. Die Idee lag als Grundstein der Storchenpost und

der Konferenzen in Krutinnen. Du wusstest, dass mit jedem neuen Tag, der vergangene Tag zur Geschichte wird.

Heute stehst du vor Gott und sagst: „In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist.“ Dein irdisches Leben ist selber Geschichte geworden. Du bleibst für uns, für mich, ein Vorbild der Liebe zu Gott, den Menschen und der Heimat. Danke.

Die Rede des Vorsitzenden Gaidas können Sie sich auch auf unserem YouTube-Kanal anschauen:

<https://youtu.be/GLZ25tdCYek>



Fot. Am 20. April haben Bischof Paweł Hause und Pfarrer Piotr Mendroch einen Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Sensburg gehalten, von der die Urne auf den Waldfriedhof in Krutinnen überfahren wurde. Herzergreifende Trauerreden wurden vom Beauftragten des Marschalls der Wojewodschaft für nationale und ethnische Minderheiten und vom Chef der Kanzlei des Wojewodschaftstags Wiktor Marek Leyk sowie vom Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen Bernard Gaida, gehalten. Die AGDM war von Dr. Grzegorz Supady, Dr. Alexander Bauknecht und Marek Golossek vertreten.

Arbeitstagung der Deutschen Vereine

Darüber hinaus werden im Jahr 2018 die Mittel wegen der lang dauernden Regierungsbildung ziemlich spät kommen. Ein Schwerpunkt der Diskussion waren die Sprachkurse in den deutschen Gesellschaften. Sie bieten einerseits die Möglichkeit, der Mehrheitsbevölkerung die eigene Kultur nahezubringen, andererseits rekrutieren die Vereine damit eher selten neue Mitglieder.

Gaida machte auf ein Projekt des Hauses für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Oppeln aufmerksam, das seit Kurzem Treffen für deutsch-polnische Familien organisiert. Sein Hauptthema war die Minority Safepack Initiative, kurz MSPI, die am 3. April zu Ende gegangen ist. Da die Situation der 50 Millionen Mitglieder religiöser, nationaler oder sprachlicher Minderheiten in Europa sehr unterschiedlich war, brachte die Föderative Union Europäischer Nationen (FUEN) 2013 die MSPI auf den Weg, um Minderheitenfragen in die Kompetenz der europäischen Ebene zu verschieben und zu standardisieren. Nach der Ablehnung dieser Bürgerinitiative durch die EU-Kommission und einer Klage vor dem Gerichtshof der EU in Luxemburg wurde sie vom 3. April 2017 bis 3. April 2018 durchgeführt. Das Ziel von einer Million Unterschriften aus 28 Staaten und der Überschreitung einer Mindestzahl von Unterschriften in mindestens sieben Staaten wurde erreicht.

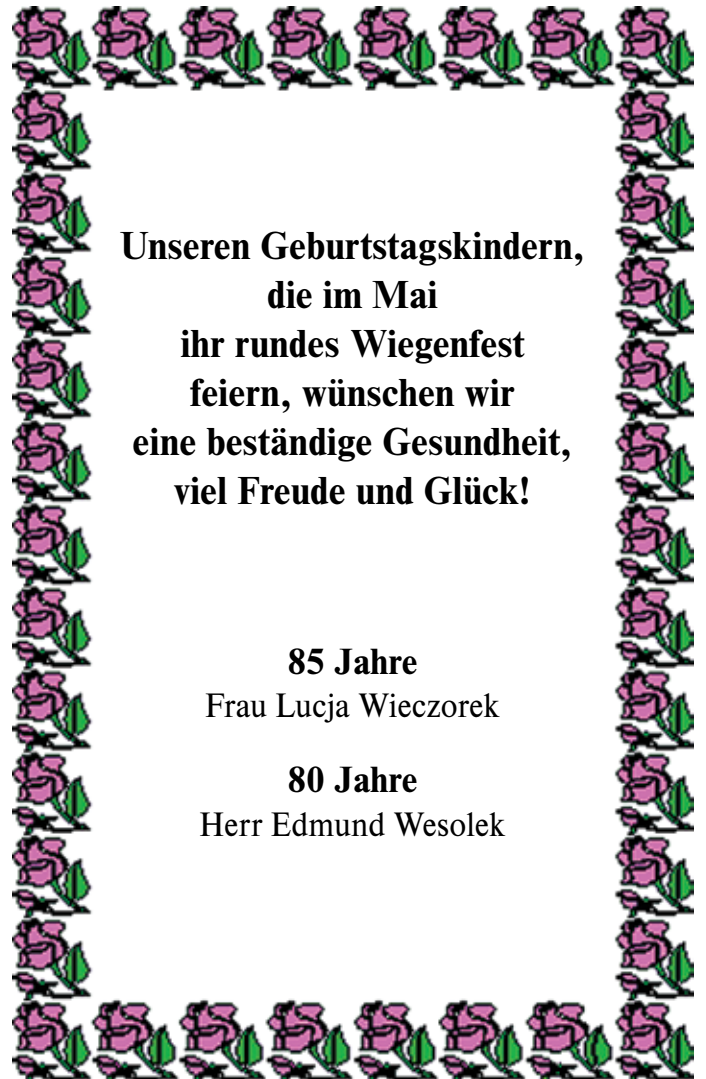
Der Wermutstropfen dabei war, dass in Polen nicht die erforderliche Mindestzahl von 38250 Unterschriften gesammelt wurde. Die Deutsche Minderheit steuerte etwa 21000 zu den gesammelten 25000 Unterschriften bei. Die EU-Kommission muss sich jetzt mit dem Thema befassen. Wie ihre Entscheidung ausfällt, lässt sich aber noch nicht sagen. „Doch selbst wenn sie die Initiative ablehnt, haben zum ersten Mal alle Minderheiten in Europa deutlich mit einer Stimme gesprochen“, sieht Gaida den Erfolg der MSPI und ein Signal für die Zukunft.

Welchen Einsatz von der Deutschen Minderheit diese Zukunft verlangt, war Thema des Referats von Rafał Bartek. Einer gründlichen Analyse der Ausgangslage ließ er Chancen und Vorschläge für Aktivitäten folgen. „Selbst wenn die Menschen sich von ‚Gestaltern‘ zu ‚Empfängern‘ ändern, sind die Strukturen der Deutschen Minderheit stabil“, erklärte Bartek, „und die Wirtschaft sieht die deutsche Sprache als Standortvorteil.“ Entsprechend solle gerade die Weitergabe der Sprache erhalten bleiben, aber auch neue Ideen wie die „Miro deutsche Fußballschule“ in Schlesien sollten umgesetzt werden. Eine wichtige Rolle kommt dabei den Medien der Deutschen Minderheit zu, wobei auch hier neue Übermittlungswege wie soziale

Medien notwendig würden. Passend dazu wurden bei der Arbeitstagung in Sensburg die Ergebnisse einer Hörerumfrage zur Radiosendung für die Deutsche Minderheit im südlichen Ostpreußen, „Allensteiner Welle“, vorgestellt, die im letzten Jahr durchgeführt worden ist.

Als Entspannung während der intensiven Arbeit hatten die Organisatoren der Tagung für die Teilnehmer am Sonnabend abends einen Film im Angebot – einen Ausschnitt aus der DVD-Box von Hermann Pölkig, „Ostpreußen – Panorama einer Provinz“, der sich mit dem Zeitraum von 1914 bis etwa 1932 befasste. Diese Entspannung, aber auch das Frühlingswetter und die gut präsentierten, für die Teilnehmer spannenden Themen in angenehmer Atmosphäre hinterließen bei den Vertretern der deutschen Gesellschaften einen sehr positiven Eindruck und die Hoffnung darauf, dass die Arbeitstagung im kommenden Jahr wieder so gut wird.

Uwe Hahnkamp



**Unseren Geburtstagskindern,
die im Mai
ihr rundes Wiegenfest
feiern, wünschen wir
eine beständige Gesundheit,
viel Freude und Glück!**

85 Jahre

Frau Lucja Wiczorek

80 Jahre

Herr Edmund Wesolek

Bring zum Ausdruck, wer du bist

Am 14. und 15. April organisierte die Landsmannschaft Ostpreußen (LO) für die mittlere Generation der Deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen im Gutshaus und Vorwerk Gallingen bei Bartenstein das diesjährige Frühlingsseminar. Neben der Geschichte der Region sowie der Besichtigung einiger Herrenhäuser stand eine Schulung mit dem Titel „Bring zum Ausdruck, wer Du bist“ auf dem Programm.

Es war das vierte Frühlingsseminar, das Edyta Gładkowska, die Vertreterin der LO in Allenstein, auf die Beine gestellt hat. Zielgruppe war die mittlere Generation von 25 bis etwa 65 Jahren, für die von den Gesellschaften der Deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen selten extra auf sie zugeschnittene Veranstaltungen organisiert werden. Zum einen geht es der LO um die Förderung von Kontakten und die Weiterbildung der Teilnehmer, zum anderen um die Präsentation der Gutshäuser als besonderer Ausdruck der Kultur der jeweiligen Teilregion im südlichen Ostpreußen.

Bereits der Tagungsort Gallingen erfüllt das zweite Ziel. Das Gutshaus gehörte von 1468 bis 1945 der Familie zu Eulenburg, war zuerst eine Wasserburg und stammt in seiner heutigen Form aus dem 18. Jahrhundert. Das zum Herrenhaus gehörende Gehöft ist heute ein Gestüt und Hotel, die Remise für die Pferdewagen sowie die Orangerie im Gutshaus bieten ein passendes Umfeld für eine Tagung mit bis zu 50 Teilnehmern.

Als Thema der Schulung für die Teilnehmer hatte die Referentin Irena Sosnowska den Begriff Selbstbehauptung gewählt. Selbstbehauptung ist die Fähigkeit, sich der eigenen Grenzen bewusst zu sein und das auch in Konfliktsituationen, mit denen Mitglieder einer Minderheit häufiger konfrontiert werden als die Mehrheitsbevölkerung, kommunizieren zu können. Die Teilnehmer formulierten das in ihrer gemeinsamen Arbeit zum Thema als „gesunden Egoismus“, der ein „entschiedenes Ja oder Nein“ zur Folge hat, aber auch „Offenheit und Achtung vor anderen“ beinhaltet. Sie erarbeiteten die Vorteile gegenüber einer unterwürfigen und einer aggressiven Einstellung und übten an konkreten Situationen typische Verhaltensweisen der Selbstbehauptung, um die entsprechenden Konflikte zu deeskalieren. Ein letzter Schritt war die Übertragung dieses Verhaltens auf die Arbeit in den Gesellschaften der Deutschen Minderheit.

Nach der Besichtigung des weitläufigen Geländes des Herrnsitzes Gallingen erzählte Christian von der Groeben aus der Geschichte seiner Familie, die von etwa 1400 bis 1945 mit der Region um Bartenstein – dem zentralen Teil Ostpreußens – eng verbunden war. Er hat bei seinen Forschungen in den Archiven etwa 200 Besitzungen gezählt, die kürzer oder länger einem Mitglied der Familie von der Groeben gehört haben. Sein Zweig der Familie saß auf dem Gut Groß-Schwansfeld, das Friedrich von der Groeben, der mit Johann III. Sobieski vor Wien gekämpft und dort ein Vermögen erworben hatte, 1694 gekauft und in ein Majorat, also einen unteilbaren Grundbesitz umgewandelt hatte.

Genau dort begann am Sonntag, dem 15. April, die Exkursion der Teilnehmer des Frühlingsseminars. Das Gutshaus ist gut erhalten, muss aber renoviert werden. Der private Eigentümer hat große Pläne, wie die im Haus gelagerten Möbel zeigen, aber es fehlt ihm an finanziellen Mitteln. Dank der Ortsvorsteherin Janina Kosińska konnte aber seit ihrem Amtsantritt vor drei Jahren wenigstens der historische Friedhof bei der Gutskirche dank

der Arbeit von etwa 40 Freiwilligen von Baum- und Strauchwerk befreit werden.

Ganz anders stellt sich die Situation beim Schloss der Familie von Lehndorff in Steinort dar. Hier kam es durch unachtsamen Umgang mit dem im Jahr 1945 komplett erhaltenen Gebäude und dem Einfluss der Witterung erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts zu den Schäden, die jetzt langwierig und kostspielig beseitigt werden müssen. Laut Piotr Wagner von der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, die sich um das Schloss kümmert, geht es zwar voran, aber es gibt noch sehr viel zu tun, bis das Gebäude wieder genutzt werden kann.

Fast komplett renoviert ist hingegen das Gutshaus Jäglack nach etwa fünf Jahren Sanierung. Dort sind eine Regional- und eine Fischereistube eingerichtet. Es wird unter anderem die Fischwelt von Masuren vorgestellt und die Geschichte der Renovierung dokumentiert. Zwar ist das Gebäude deutlich kleiner als das in Steinort, dennoch zeigt es deutlich, was möglich ist, wenn der Wille und finanzielle Mittel vorhanden sind. Als letzten Punkt des Ausflugs steuerten die Teilnehmer in Prassen ein weiteres Herrenhaus der Familie zu Eulenburg an. Obwohl es nunmehr eine Ruine ist, die im Wald versteckt liegt, macht es mit seinen Dimensionen beeindruckend deutlich, welche Pracht dort in seinen besten Zeiten geherrscht haben muss.

Die Teilnehmer bedankten sich bei Gładkowska für die Organisation der Veranstaltung und bei der LO für die Finanzierung des Frühlingsseminars.

Weitere Fotos von der Veranstaltung finden Sie auf Seite 8

Uwe Hahnkamp

Quelle: Preußische Allgemeine Zeitung-Das Ostpreußenblatt 2.5.2018



Fot. Friedrich von der Groeben brachte aus der Schlacht bei Wien das Zelt eines türkischen Paschas ins Schloss Groß Schwansfeld mit, wo es bis 1903 aufbewahrt und dann auf Wunsch des Kaisers ins Berliner Zeughaus verbracht wurde, wo es sich bis heute befindet.

„Im Einklang mit Zeit und Natur“

Der Palast und das Vorwerk Gallingen. Das zweite Leben von Denkmälern.



Beim Schlürfen leckeren Wintertees am warmen Kamin in stilvollen Innenräumen des Restaurants und beim Anschauen von Fotos aus der Zeit vor der Renovierung ist es kaum zu glauben, dass dieser schicke Gebäudekomplex aus kompletter Ruine auferstanden ist. Das Gut begann zu verfallen, nachdem die ehemaligen Bewohner, die während des Kriegssturms gezwungen waren, ihre Heimat, in der sie fast 500 Jahren lang lebten, zu verlassen. Heutzutage bekommt der Renaissancepalast in Gallingen zu seinem alten Glanz zurück. Stolz präsentiert er sich vor dem Hintergrund der malerischen Landschaft von Barten und lädt willkommene Gäste ein. Wieder roch hier nach warmer Familienatmosphäre.

Reisen in Zeit und Raum

„Im Einklang mit Zeit und Natur“ - so das Motto des Anwesens in Gallingen. Dieses äußerst wertvolle Baudenkmal konnte eigentlich im letzten Augenblick gerettet werden. Der Palast kam aus der Vergangenheit zurück und wurde zu einer wahren Perle der Region, die an ihre reiche Geschichte erinnert.

Die erfolgreiche Investition hauchte dem vergessenen Dorf neues Leben ein. Und all dies dank der neuen Eigentümer - der Unternehmer aus Warschau, die 1996 beschlossen, ein neues Kapitel in der Geschichte Gallingens zu schreiben und den Palast mit dem angrenzenden Vorwerk von der Agentur für Landwirtschaftliches Staatseigentum erwarben. Vorher war das Anwesen Teil einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. 1998 wurde ein Teil des Vorwerks zum Gestüt umfunktioniert. Das Hotel wurde da-

gegen 2006 in Betrieb genommen. Das Gut ist zu einem Ort der aktiven Erholung für Touristen sowie einem Standort attraktiver Arbeit für lokale Bevölkerung geworden.

Interessant ist die Tatsache, dass die heutigen Besitzer enge Beziehungen zur Familie zu Eulenburg unterhalten. Gerade dank ihrer Hilfe ist es gelungen, die historische Anordnung der Räume und die Ausstattung der Innenräume im Geiste der alten Zeiten wiederherzustellen. Graf zu Eulenburg besucht jedes Jahr den Palast und organisiert hier Familientreffen. Die Beteiligung der ehemaligen Eigentümer an der Renovierung des Guts ist von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung und Gedenken des kulturellen Erbes und war für sie selbst sicherlich eine wichtige sentimentale Reise in die Vergangenheit.

Heutzutage kommen Touristen mit ihren Familien aus verschiedenen Teilen der Republik Polen und dem Ausland,

um sich in dieser zauberhaften Ecke zu entspannen. Den Liebhabern aktiver Erholung bietet das Hotel zahlreiche interessante und originelle Sehenswürdigkeiten. Dieser Ort lockt auch Künstler. 2016 sind Filmemacher mit dem Regisseur Filip Bajon nach Gallingen gekommen. Obwohl sich die Handlung des Filmes in der Kaschubei abspielt, hat sich das preußische Herrenhaus, mit seiner einzigartigen, etwas geheimnisvollen Atmosphäre, in das Kunstkonzept des Streifens „Der Kammerdiener“ hineinkomponiert, der schon bald in die Kinos kommt.

Fortsetzung folgt

Text und Fotos: **Roxana Tchir**

Übersetzt von **Dr. Alexander Bauknecht**



Henryk Sienkiewicz – ein Dichter für unsere Zeit?

Neulich wurde eine Liste von 44 wichtigen literarischen Werken aus der polnischen Nationalliteratur bekannt gegeben, die ein besonderes Interesse unter den Lesern wecken sollten. Darunter kommt dem ersten polnischen Nobelpreisträger für Literatur, Henryk Sienkiewicz, eine ungewöhnliche Rangstellung zu. Seine um die vorherige Jahrhundertwende geschriebenen Romane wurden nämlich in die prominente Reihe geistiger Wegweiser für die junge Generation im 21. Jahrhundert aufgenommen. Dabei gelten sie in vielerlei Hinsicht als veraltet, weil sie ja in einem bestimmten geschichtlich-politischen Kontext verfasst wurden. Darüber hinaus scheint die von Sienkiewicz benutzte, an das Altpolnische anknüpfende, Sprachvariante größtenteils überholt und dadurch nur schwer verständlich zu sein. Sienkiewicz, den einst solche namhaften Kritiker wie Stanislaw Brzozowski und Witold Gombrowicz kritisch sahen, versuchte mit all seine Kräften eine schwarz-weiße Darstellungsart zu vermitteln, in dem jeder Pole als ein Sinnbild jeglicher Tugenden, dagegen alle Fremden als eine Verkörperung jeglichen Übels vorkommen.

Zugegeben, eine besondere Bedeutung maß man dem Roman „Kreuzritter“ schon immer bei. Anlässlich des 550. Jahrestages der Tannenberg/Grunwald-Schlacht wurde er sogar mit einem großen Aufwand verfilmt, um die Deutschen zu einem ewigen Erbfeind der Polen noch mehr zu stilisieren. Dabei wurden die wirtschaftlichen und zivilisatorischen Verdienste des Deutschen Ordens stillschweigend vermieden, obwohl inzwischen eine enorme Arbeit solcher Historiker mit Professorentiteln wie Marian Biskup, Hartmut Boockmann oder Udo Arnold geleistet wurde, die auch hellere Seiten des Deutschordensstaates ans Tageslicht bringen wollten. Eine einseitige, meist ungünstige Vorstellung von den angeblich nur bösen Kreuzrittern prägte sich aber ins Bewusstsein vieler Menschen tief ein. Der Literaturwissenschaftler Prof. Jan Tomkowski vertritt dabei die Meinung, dass der Kampf gegen so ein Klischee gerade wegen Sienkiewicz vergeblich sei (nach: Joanna Podgórska, „Czego współczesna młodzież dowie się z lektur Henryka Sienkiewicza“ (Was die heutige Jugend aus der Lektüre von Henryk Sienkiewicz erfahren kann), in: „Polityka“, Nr. 12, 20.03.2018). Ein Beispiel dafür war etwa die 2010 begangene 600-Jahrfeier dieser mittelalterlichen Schlacht, zu der u.a. der Hochmeister Dr. Bruno Platter aus Wien eingeladen wurde. Man fiel damals auf eine nicht ganz durchdachte Idee, den Ehrengast unbedingt mit der filmischen Fassung der



Fot. Das Tannenberg-Denkmal in Krakau (GS)

„Kreuzritter“ gebührend zu unterhalten. Das Oberhaupt des seit Jahren für seine Mildtätigkeit bekannten Ordens konnte dabei nicht schlecht staunen. Auch im Jahr 2016 wiederholte sich eine ähnliche Instrumentalisierung, als man diese uralte Filmproduktion im Polnischen Fernsehen TVP auffrischte und gerade an jenem Tag ausstrahlte, während die polnische Fußballmannschaft gegen die Deutschen im Pariser Stadion spielte! Eine derart propagandistische Erklärung des letztendlich als Kunstwerk zu betrachtenden Stoffes sucht daher ihresgleichen.

Derselbe Roman von Sienkiewicz war auch für Steffen Möller nicht ohne Bedeutung. In seiner Kindheit erhielt der heutzutage in Polen so beliebte Kabarettist eine vereinfachte und gekürzte Version der „Kreuzritter“ als ein Weihnachtsgeschenk. Ihn fesselten dabei die auf dem Umschlag abgebildeten geharnischten Figuren der Deutschordensritter. Der Eindruck von dem Schrecken erregenden Anblick war so wirksam, dass der Junge den Inhalt des Buches förmlich verschlang. Seine Lektüre von Sienkiewicz fruchtete mit dem Interesse an polnischer Sprache und Kultur. Ob aber die heutige Jugend im Geiste einer unablässigen Konfrontation gegenüber den Deutschen erzogen werden soll, ist eher fraglich. Denn ausgerechnet dieser Roman ist ohne den geschichtlichen Zusammenhang des ausgehenden 19. Jahrhunderts nur schwer lesbar. Wenn also die polnischen Schüler künftig mit so einem

Wälzer neue Wege im Zeitalter der technischen, weltumspannenden Revolution beschreiten sollen, dann vielleicht mit einer notwendigen aufschlussreichen Erklärung.

Jerzy Liebert (1904–1931) - „April“

Heißes Harz siedet wie
die grüne Hölle, Hölle!
Blinde Vögel klappern
wie ein geschleuderter Stein.

Ein Hirsch betrat die Lichtung,
hob sein Geweih, hielt an –
mit seinem Blick jagt er
nach einer unbekanntem Hirschkuh.

Dr. Grzegorz Supady



Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731–8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztynskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90, +48/89 535 39 31; E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Anna Kazańska, Alexander Bauknecht, Joanna Szymanowska, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24; tel. +48/89 542 87 66, +48/89 542 03 39, www.sql.com.pl; E-Mail: studio@sql.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adyustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Bring zum Ausdruck, wer du bist – Fotobericht



Fot. Die renovierte Fassade des Gutshauses Jäglack, in dessen Räumen eine Dauerausstellung über Fische der Region sich befindet. Auf dem viereckigen Turm flattern polnische Fahnen.



Fot. Die Teilnehmer der Veranstaltung in der Eingangshalle des Schlosses Groß Steinort, das seit Langem auf eine dringende Renovierung wartet.



Fot. Das Herrenhaus in Prassen teilt das Schicksal zahlreicher deutschen Denkmäler in unserer Region. Es hat den letzten Weltkrieg gut überstanden, aber nicht die Wende. Einer seiner Eigentümer hat in den Wänden nach angeblich verstecktem Gold gebohrt. Dadurch hat er die Mauern zum Einsturz gebracht und natürlich keine Schätze gefunden.



Fot. Es ist zu befürchten, dass die gewaltigen Wirtschaftsgebäude des Schlossvorwerks bald nicht mehr zu retten sind.

Lehrhefte „Geschichte und Kultur der deutschen Minderheit“



Fot. Am 17. April präsentierten Projektmanagerinnen des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit Julianna Klick und Izabela Waloszek die ersten Lehrhefte zur Geschichte und Kultur der deutschen Minderheit, deren Autorin Dr. Katarzyna Michalak vom Institut für Angewandte Linguistik der Schlesischen Universität in Kattowitz ist. Im Bayerischen Saal des Hauses Kopernikus hatten mehrere Germanisten von den Allensteiner Schulen die Möglichkeit, sich mit den in den Lehrheften enthaltenen Themen und deren Systematik sowie den Arten der Aufgaben und den Arbeitsmethoden vertraut zu machen.